

Probleme der Familien mit Jugendlichen

Pinther, Arnold

Arbeitspapier / working paper

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pinther, A. (1970). *Probleme der Familien mit Jugendlichen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-369968>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**ZIJ - Projekt
1970**

00/31

Probleme der Familien mit Jugendlichen

A) Zur Rolle der Familie

Die Familie hat einen sehr starken Einfluss auf die Entwicklung des staatsbürgerlichen Verhaltens und auf die Formung eines sozialistischen Weltbildes der Jugendlichen.

Die hohe Prägekraft familiärer Bedingungen auf die heranwachsende Persönlichkeit erklärt sich vor allem daraus, daß die Kinder vom Säuglingsalter bis zum späten Jugendalter und oft darüber hinaus in den Familien aufwachsen, und weil sich aus elterlicher Fürsorge und starker Gefühlbetontheit engste Bindungen der Kinder an ihre Eltern und eine große Bereitschaft zur Identifizierung mit Einstellungen und Verhalten von Vätern und Müttern ergeben. Die Harmonie der gesamten Persönlichkeitsentwicklung bietet günstige Voraussetzungen für eine positive politisch-ideologische Entwicklung der Jugendlichen.

Die ideologiebildende Funktion der Familienziehung resultiert vor allem

- aus ihrer gesellschaftlichen Aktivität; vor allem aus den Beziehungen der Familienmitglieder zur sozialistischen Gesellschaft und zu ihren gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Einrichtungen.
- aus den Erfahrungen, die sie aus ihrem unmittelbaren gesellschaftlichen Lebenskreis gewinnen.

Die konkreten Erfahrungen, die Väter und Mütter aus unmittelbarer Konfrontation mit Einrichtungen und Vertretern von Staat, Wirtschaft, Handel, Betrieb, Schule, Partei u.ä. täglich machen, bestimmen wesentlich darüber, wie und in welchem Grad sie (-die Eltern-) die Lebens-

Interessen und Zukunftserwartungen ihrer Familie in Übereinstimmung mit der sozialistischen Gesellschaftsordnung empfinden.

Ebenfalls spielt das Produktionserleben der Eltern und der berufstätigen Jugendlichen eine große Rolle.

Die Bewertung der Qualität der politisch-ideologischen wie technischen Führungstätigkeit in den Betrieben erfolgt vielfach im häuslichen Gespräch und wirkt auf das politische Klima der Familie sowie auf die Einstellungsbildung der Kinder und Jugendlichen.

- aus der Übereinstimmung der Inhalte der Familienziehung mit dem Erziehungsziel der sozialistischen Gesellschaft. Die Einheitlichkeit der familiären Erzieher und die Gemeinsamkeiten ihrer Erziehung mit den Zielen anderer gesellschaftlicher Erziehungsträger geben den Jugendlichen feste ideologische Orientierungen.

Erziehen aber Väter und Mütter nicht gleichsinnig oder steht die Familienziehung den gesellschaftlichen Zielen zurückhaltend gegenüber, so ergeben sich ernsthafte Hemmnisse für die Stabilisierung ideologischer Einsichten und adäquaten Verhaltens der Jugendlichen.

- aus dem familiären Vertrauensverhältnis, der gefühlsmäßigen Basis für das Übernehmen der politisch-ideologischen Haltungen der Eltern.

Zwischen dem politisch-ideologischen Bewusstseinsstand der Jugendlichen und harmonischen Eltern-Kinder-Verhältnissen bestehen engste Beziehungen. Ist dieses Verhältnis gestört, so ergeben sich ernsthafte Hemmnisse für die Stabilisierung ideologischer Einsichten der Jugendlichen.

- aus der Reflexion der Eltern über ihre Lebenslage. Die Urteile der Väter und Mütter über ihre Lebenslage sind von Bedeutung für die Einstellung Jugendlicher zu ihrer gesellschaftlichen Position. Die meisten Eltern

urteilen positiv über ihre Zufriedenheit mit dem Leben und mit ihrem Beruf.

Als ebenfalls ideologisch sich niederschlagender Einstellungsfaktor zeigt sich die Wohnungszufriedenheit der Jugendlichen. Es bestehen sehr enge Beziehungen zwischen ihrer Zufriedenheit mit der häuslichen Wohnraumsituation und ihrer Einstellung zum Sozialismus und zur DDR.

B) Zum Stand der gegenseitigen Entwicklung

1. Vorliegende Ergebnisse von Untersuchungen der Jugendforschung bestätigten die große Ausstrahlungskraft des Sozialismus auf die Lebensweise, die Auffassungen, Werturteile und Erziehungsmethoden der Familien.

Das zeigte sich beispielweise in folgenden

- in der positiven Entwicklung ihres Leitbildes.
Die meisten Eltern sehen den Sinn des Familienlebens hauptsächlich in seiner gesellschaftlich-erzieherischen Funktion, verbunden mit harmonischer Gestaltung der emotionalen Beziehungen.
- in ihrer positiven Grundhaltung zu der persönlichen Entwicklung, die Eltern wie Kinder in unserem Staat haben.
Die Bindungen der Väter und Mütter an Beruf und Arbeitsstätten sind sehr eng und können als günstige Voraussetzung für eine adäquate Einstellungsbildung der Kinder zur Gesellschaft und zur Arbeit wirken.
- in einem starken gesellschaftlichen Engagement.
Viele Eltern nehmen ehrenamtliche Funktionen wahr und wirken somit nachgewiesenermaßen als Vorbild für ihre Kinder, die ihrerseits größte Bereitschaft zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortlichkeiten zeigten bzw. sie bereits ausübten.

- in einer sehr progressiven Erzieherhaltung von Genossen Eltern.

Kinder von SED-Mitgliedern bestätigen ein besonders gutes Verhältnis zu ihren Vätern und Müttern und stimmen mit deren Ansichten und ihrem praktischen Verhalten mehr als die von parteilosen Eltern weitgehend überein.

- in einem guten Verhältnis von Familie und Schule.

Das sozialistische Bildungssystem und seine Einrichtungen ist für die Eltern eine der wichtigsten gesellschaftlichen Institutionen. Das wird durch das große Interesse an dem schulischen Verhalten der Kinder wie auch durch eine sehr positive Einstellung zu den Lehrern erwiesen.

- in einem recht guten familiären Klima.

Sowohl Eltern wie Kinder bestätigten harmonische Beziehungen, ein gutes bis ausgezeichnetes Vertrauensverhältnis zueinander und viele gemeinsame Freizeitaktivitäten.

Als vermutete, aber nicht unmittelbar prägende Faktoren der Familienerziehung stellten sich heraus:

- Die soziale Herkunft der Jugendlichen.

Der Beruf des Vaters - allein betrachtet - ist kein hinreichendes Kriterium für positionskonforme Einstellungen von Sohn und Tochter. Kinder von Arbeitern haben eine durchschnittliche, aber keine extrem positive politisch-ideologische Einstellung zu Sozialismus und DDR.

- Die Berufstätigkeit der Mütter.

Lineare Rückschlüsse von der Berufstätigkeit der Mütter auf grundsätzlich stärker entwickeltes gesellschaftliches Bewusstsein der Kinder können nicht gezogen werden. Auch besteht kein Anlaß, regressive Tendenzen im Bewusstsein der Söhne und Töchter von nichtberufstätigen Müttern zu vermuten.

2. In unseren Familien setzen sich die Formen der sozialistischen Lebensweise und fortschrittliche Erziehungsgepflogenheiten immer stärker durch.

Das geschieht jedoch nicht überall gleichzeitig und nicht überall gleich stark. Deshalb kommt es darauf an, die gesellschaftliche Einflusnahme in voller Breite auf die Familien zu richten und nicht als eine Ressortangelegenheit der Schule zu betrachten.

Gegenwärtig sind manche Formen gesellschaftlicher Einflusnahme auf die Familien deshalb noch nicht genügend effektiv, weil bestimmte mechanistische Vorstellungen zur Jugenderziehung noch nicht voll überwunden sind.

Das betrifft z.B. folgende Ansichten:

- als wären alle nach 1945 geborenen Jugendlichen in sozialistischen Erziehungsstil erzogen und als würde die Tatsache, im sozialistischen Staat zu leben "in Selbstland" sozialistisches Bewußtsein erzeugen;
- als hätten wir keinen ideologisch-moralischen Kampf um die Erziehung der Erzieher zu führen und als gäbe es so gut wie keine bürgerlichen oder kleinbürgerlichen Erscheinungen in den Familien

Das zwingt zur Betrachtung spezieller Probleme innerhalb der Familien. Obwohl die im folgenden genannten ungelösten Fragen nicht die Wahrheit betreffen, dürfen sie aber nicht als Einseiterscheinungen gesehen werden.

Wir verweisen in diesem Zusammenhang

- auf die Ansicht mancher männlicher Erzieher, daß die Aufgabe der Familien-erziehung insbesondere in der Realisierung ethischer - weitgehend entideologisierten - Postulate bestehe. Begründungen für diese Einseitigkeit lauten etwa, die politisch-ideologische Erziehung sei in erster Linie Sache der Schule, der Jugendorganisation und anderer gesellschaftlicher Erziehungsträger.

- Andere solcher falschen Argumente gehen darauf hinaus, daß die Altersgrenze für politisch-ideologische Entscheidungen identisch seien mit dem juristischen Volljährigkeits- bzw. dem verfassungsgesetzlich festgelegten Wahlalter. Hier wird offenbar auch der Sinn des Gelübnisses zur Jugendweihe völlig übersehen.
- In mancher Familie wird die Funktion des politisch-ideologischen Einflusses zwar erkannt, jedoch auf bloßen Belehren reduziert. Der Appell an das politische Gewissen des Kindes geschieht abstrakt, formal und nicht selten unter Verwendung von Begriffen, die dem Jugendlichen noch nicht geläufig sind. Auf Fragen des Kindes wird mit Thesen geantwortet. Die gefühls- und erlebnisbetonte Familienatmosphäre wird zu wenig genutzt. Im Vordergrund der Aussprachen stehen Handlungsanweisungen. Selbständiges Denken wird zu wenig gefördert.
- Mitunter nehmen einige Eltern eine sehr indifferente Stellung zur gesellschaftlichen Tätigkeit ihres Kindes ein. Während sie die Entwicklung von Schulleistungen mit großer Aufmerksamkeit verfolgen, erschöpft sich ihr Interesse für die gesellschaftliche Arbeit von Sohn oder Tochter in wohlwollender Billigung oder neutralem Verhalten. In anderen Fällen wird z.B. die Arbeit der Kinder- und Jugendorganisation mit Distanz betrachtet, gelegentlich sogar unterbewertet. Unseres Erachtens bestehen zwischen dem Vertrauen der Schüler zu ihrer Jugendorganisation und der Meinung der Eltern zum Jugendverband enge Zusammenhänge.
- In bestimmten Fällen beziehen sich bevorzugte familiäre Gesprächsthemen noch zu stark auf nebensächliche Auffälligkeiten. Politische Probleme - so z.B. die der Gefährlichkeit der Rechtskräfte in der BRD - rangieren nicht selten an Rande bzw. werden nicht in Gegenwart der Kinder diskutiert. Auch die im Produktionsprozeß erlebten

neuen Formen sozialistischer Beziehungen bestimmen noch zu wenig dem Grundgehalt gegenseitiger Informationen im Familienkreis.

- Weltanschaulich-politische Probleme werden im Familienkreis nur gelegentlich oder auch zu oberflächlich erörtert. So wird z.B. der atheistische Gehalt von Jugendstunden und Jugendweihе zu wenig erkannt bzw. einseitig unter dem Blickwinkel der besonderen Attraktivität von Fahrten oder Besichtigungen interpretiert. Die Festveranstaltung zur Jugendweihе wird als eine Feier betrachtet, die sich "eben so mit der Zeit ergeben hat" und hat in der Sicht mancher Eltern ihren Höhepunkt im neuen Anzug oder einem teuren Essen. Die neue gesellschaftliche Stellung des Jugendlichen und sein öffentliches Versprechen werden nicht als wichtige staatsbürgerliche Vorentscheidungen betrachtet. Mitunter wird noch zur ideologischen Zweigleisigkeit erzogen: die Eltern gestatten Jugendweihе und Konfirmation.
- Schließlich darf nicht übersehen werden, daß in Einzelfällen in den Familien klassenfeindliche Einflüsse nicht nur geduldet, sondern auch hoch bewertet werden. Das geschieht nicht nur im Rahmen der Sendereseptionen, sondern auch in anderen Gesprächen der Familien. In Gegenwart der Kinder wird unser sozialistischer Staat und seine Einrichtungen und Errungenschaften gering geschätzt oder gar herabgewürdigt.

Sowohl das Fabulieren politischer Probleme wie auch das Berufen auf die Verantwortung anderer, das politische Abseitsstehen, das Versögern der politischen Diskussionen, das Verwaschen zwischen marxistischer und religiöser Einstellung oder gar das Bekräftigen klassenfeindlicher Einflüsse bedeuten ernste Gefahren für die gesamte charakterliche Entwicklung der Heranwachsenden. Jugendliche, die in diesen Fragen alleingelassen werden oder nicht klar und

von klein auf im sozialistischen Sinne gesteuert werden, verlieren die Orientierungssicherheit oder werden in bestimmten Fällen zu Heuchlern mit einer Privat- und einer Schulmeinung. Die Pädagogische Propaganda muß diese angeführten Probleme differenzierter als bisher behandeln und zu ihrer Lösung beitragen.

3. In familienpädagogischen Bereich zeigten sich folgende offene Probleme:

- Das Interesse für pädagogische Aussprachen und Foren ist mehr uneinheitlich ausgeprägt. Besonders Arbeiter in der materiellen Produktion nehmen diese Formen zur familienpädagogischen Weiterbildung noch zu wenig wahr.
- Den gemeinsamen Empfang der "aktuellen Kamera" wird in den Familien noch zu wenig Bedeutung zugesessen. Nur 17 von 100 Eltern bestätigen regelmäßigen Empfang gemeinsam mit ihren Kindern im Jugendweitalter. Mädchen beteiligen sich an dieser Familiengemeinsamkeit noch weit weniger als Jungen.
- Allgemein ist nötig, in der Familienpädagogik das Problem der Freizeit mehr Platz einzuräumen. Hier ist auch die Lücke in der entsprechenden Literatur nicht zu übersehen. Was im Buchhandel dazu angeboten wird, erreicht nicht einmal die Mindestanforderungen familienpädagogischer Grundlagen. Elterliche Beratungen zur Freizeitgestaltung fehlen vielfach. Sind sie vorhanden, dann orientieren sie zu einseitig. Nicht einmal 2 % von über 8.350 Eltern gaben ihren Kindern Anregung, sich politisch zu informieren. Ebenso unbefriedigend steuern elterliche Aktivitäten die kulturell-ästhetische Betätigung der Söhne und Töchter.
- Gegenwärtig wird in nicht wenigen Familien die Erziehung der Kinder zur Gleichberechtigung der Frau unbeabsichtigt hintertrieben.

Danach werden

- . von Jungen wesentlich weniger häuslicher Freizeit-
hilfen erwartet als von Mädchen
- . den Jungen wesentlich höhere Taschengelder zugebilligt
als den Mädchen
- . den Jungen in außerfamiliären Bereichen größere Selbst-
ständigkeit zugesprochen als den gleichaltrigen Mädchen
- . das Freizeitverhalten, die Freizeitpartner und die
Zeit des Nach-Hause-Kommens bei Jungen wesentlich
weniger kontrolliert als bei Mädchen u.v.a.

Bei Fortführung solcher differenter Erziehungshaltungen
können auch andere öffentliche, die Gleichberechtigung
fördernde gesellschaftliche Einflüsse nicht voll wirk-
sam werden.

- Manche Familienerzieher umgehen Diskussionen mit ihren
jugendlichen Kindern zu den Fragen: "Wofür lerne ich,
lebe ich, arbeite ich?" Statt des Hinweises auf ihre
gesellschaftliche Verantwortung spielen von Eltern ge-
legentlich vertretene Auffassungen einer unsozialistischen
privaten "Wohlstandsideologie" eine Rolle. Die Gefahr
eines zu stark materiell motivierten Familiendenkens -
Wochenendhaus statt Mehrkinderfamilie - ist nicht zu
übersehen. (Z.Zt. sind 50 % der Haushalte der DDR kinder-
los).
- Untersuchungen ergaben, daß Jugenderzieher oft ihren
Einfluß überschätzen. Das trifft auch auf Eltern zu.
Unter anderem trägt dazu die mangelnde Informiertheit
über die Beziehungen Jugendlicher zu familienexternen
Besuchsgruppen oder -personen bei, sowie der Umstand,
daß nur ganz wenigen Eltern die jeweiligen Leitbilder
ihrer Kinder bekannt sind. Die erziehungshemmende Wir-
kung solcher autostereotypen Fehleinschätzungen müssen
gründlicher als bisher beachtet und analysiert werden.

4. Zu verstärken sind die Einflüsse der ausserhalb der Familie befindlichen gesellschaftlichen Erziehungsträger

- Ungenügend ist z.B. der Einfluss der Betriebe. Hier werden familienpädagogische Fragen kaum diskutiert bzw. nur bei starker Verhaltensauffälligkeit einzelner Jugendlicher oder Kinder von Betriebsangehörigen.
Obwohl es Betriebe mit Freude zur Kenntnis nehmen, wenn sich Kinder von Betriebsangehörigen durch gutes Lernen auszeichnen, wird aber in Betrieb über Probleme erziehungsschwächerer Schüler genau so wenig diskutiert wie über die Erfahrungen besonders erfolgreicher Eltern, in denen beide Ehepartner voll berufstätig sind.
- Ebenfalls werden in den Wohngebieten zu wenige Foren, Aus-sprachen und Erfahrungsaustausche über Familienerziehung diskutiert, obwohl die Bereitschaft zur Teilnahme bei vielen Eltern vorliegt.
Ihr vereinselt werden in den Hausgemeinschaften familien- und jugendpädagogische Probleme beraten. Oft treten Hausbewohner den Jugendlichen mit Vorurteilen gegenüber; statt in ihnen den echten Verbündeten und Genossen von morgen zu sehen.
- Die Vorbereitung Jugendlicher auf die spätere Ehe erfolgt ungenügend. Es gibt unseres Wissens keine Institution, die dafür direkt verantwortlich ist. Das Sich-Hineinfinden in die Probleme der Ehe und der Familie wird als leicht und konfliktlos vorausgesetzt, obwohl die Zahl der Scheidung von Junghehen das Gegenteil signalisiert. Familiäre Ratschläge richten sich in den meisten Fällen auf pau-schale Beratungen über Wirtschaftsgeldführung, weniger auf Sexualbeziehungen und fast gar nicht auf die gesellschaftliche Funktion der Ehe und die Notwendigkeit politisch-wirtschaftlicher Übereinstimmung künftiger Ehepartner.

Sind Kinder da, dann werden sie nicht selten zunächst nach den "Rezepten" der Eltern erzogen, weil die jungen Eheleute dafür so gut wie keine persönlichen Anregungen bekommen oder wenn, dann von nichtmarxistischer Seite.

9. Die unterschiedliche Motivierung der Berufarbeit der Frauen macht einige Tendenzen deutlich, denen in der ideologischen Arbeit entgegengetreten werden muß bzw. die zu korrigieren sind.

Gegenwärtig werden hier folgende Schwerpunkte sichtbar:

- Das Leitbild der berufstätigen Frau wird in Familiendiskussionen häufig reduziert auf die kinderlose Ehefrau oder auf die Mütter, deren Kinder das Schulalter entwachsen sind.

Andererseits darf nicht verkannt werden, daß in der Leitbildpropaganda mancher Publikationsorgane die Probleme berufstätiger Mütter mit mehreren schulpflichtigen Kindern zu leicht oder zu idealisiert dargestellt werden und deshalb von manchen Frauen als unreal bewertet werden.

- Ehekonflikte sind in den Familien häufiger anzutreffen, in denen beide Ehepartner berufstätig sind. Als Hauptgrund wird berufliche Überlastung genannt. - Auch bei Delegierungen, Veranstrungen, längeren Reisen usw. sollte besonders berücksichtigt werden, ob in der betreffenden Familie der andere Ehepartner berufstätig ist und wieviel Kinder zu betreuen sind.

In System der Arbeitsprozesse müssen noch mehr Möglichkeiten zur physischen und psychischen Entspannung der Eltern, insbesondere der berufstätigen Mütter geschaffen werden. Die richtige Gestaltung des Arbeitsraumes und das Beachten arbeitshygienischer Ratschläge tragen nicht nur zur Produktionssteigerung bei.

Mittelbar führen sie auch zu psychischer Lockerung. Das hat zur Folge, daß die berufstätige Frau ausgeglichener von der Arbeit in die Familie zurückkommt und daß damit auch ihr Erzieherverhalten günstig beeinflusst werden kann. Dadurch kann auch die Einstellung ihrer Kinder zur Arbeit noch positiver motiviert werden.

- Zu wenig wird über die Folgen der zeitweiligen Unterbrechung der Berufsarbeit diskutiert. Ein Rücktritt aus dem Berufsleben bedeutet aber nicht nur das Ausscheiden aus einer persönlichkeitsbildenden sozialen Einheit, sondern auch teilweise erheblichen Verlust technischer Fertigkeiten. Ein Ausgleich wird nicht dadurch erreicht, daß die junge Mutter weiterarbeitet, stattdessen die Großmutter die Rolle der Kinderpflegerin übernimmt. Mit der Zunahme der Junghehen wird auch die Großelterngeneration jünger. Großmütter von 40 bis 45 Jahren sind heute keine Seltenheit. Aber es geht nicht an, daß diese voll berufstätigen Frauen der Produktion entzogen werden. Die Neuschaffung von Kinderkrippen und Kindergärten hat also außerordentliche ökonomische Bedeutung. Dabei sollte auch darauf geachtet werden, daß vorschulpädagogischen Einrichtungen verstärkt in sogenannten Männerbetrieben geschaffen werden.

- Die Forderungen von Partei, Regierung und der Frauenorganisation nach Entlastung der Frau von häuslichen Arbeiten und von Dienstleistungen bleibt weiterhin äußerst aktuell.

Daß der technische Strukturwandel im Haushalt noch zu wenig wirksam wird, obwohl bereits viele Haushalte über die Standardausstattung verfügen - Kühlschrank, Waschmaschine, Küchmaschine, Staubsauger usw. - ist aus der Situation erklärbar, daß die Frauen oft in unökonomischster Weise nach Fleisch, Brötchen oder in Annahmestellen der Chemischen Reinigung anstehen müssen.

Das Bestellsystem des Handels wird offenbar nicht genügend genutzt oder es ist noch zu wenig entwickelt. Auch für Küchenarbeiten muß noch zu viel Zeit aufgewendet werden. Das Angebot an tischfertigen Speisen - tiefgefrorenen Lebensmitteln - ist noch unzureichend, häufig nur auf wenig Geschäfte beschränkt, auch gilt es wegen seiner Preisgestaltung nicht genügend als Kaufanreiz. Diese Probleme wirken sich unmittelbar ideologisch aus auf die Inhalte mancher familialen Diskussionen.

c) Folgerungen und Empfehlungen

Obwohl der unmittelbar prägende Einfluß der Familie mit steigendem Lebensalter der Kinder reduziert wird, benötigen Heranwachsende und ältere Jugendliche weiterhin die Hilfe ihrer Eltern.

Besonders in politisch-weltanschaulichen Fragen, bei Problemen der Berufsorientierung und -wahl, bei Fragen der Einstellung zum Wehrdienst in den besuffneten Kräften sowie bei Problemen der Partnerwahl und Partnerbeziehungen rangieren die Eltern als bevorzugteste Ratgeber der Jugendlichen.

Darüber hinaus haben die Familienbeziehungen modellbildenden Einfluß auf die Gestaltung des künftigen Ehe- und Familienlebens Jugendlicher.

Somit wird deutlich, daß über alle Formen der politisch-pädagogischen Einflußnahme auf die Familien nicht nur Probleme der Kindererziehung, sondern vergrößert Probleme des Jugendlichen in der Familie aufgegriffen werden sollten.

Das erfordert, daß die gesellschaftlichen Institutionen, Organisationen und Einrichtungen der Familie helfen, ihre Erziehungsfragen soeffektiv als möglich zu gestalten.

Gegenseitig stehen an erster Stelle der Zusammenarbeit Lehrer, Elternaktiv und Elternbeiräte. Dies gilt analog für berufsbildende Einrichtungen.

Mit Abstand folgen Institutionen zur Verbreitung pädagogischer Propaganda (URANIA, DKB, Haus der Lehrer, Massenmedien).
Noch geringer sind, was besonders die Probleme der Jugendlichen betrifft, die Einflüsse der örtlichen Organe, der Betriebe sowie des DFD auf die Familienerziehung.

1. Berufsausbildungstätigen

Vertrautmachen der Eltern mit der Spezifik der Berufsausbildung ihrer Kinder.

Können die Eltern die Ausbildungstätige ihrer Jungen und Mädchen und die Qualität der dort geleisteten politischen und fachlichen Arbeit, sind sie vertraut gemacht mit der Tätigkeit und den Problemen des sozialistischen Jugendverbandes in Betrieb, dann erleichtert das die sachkundige und vorurteilslose Diskussion in Elternhaus. FDJ-Funktionäre und Lehrmeister sollten sich deshalb nicht nur auf diejenigen Eltern stützen, denen sie anlässlich von Elternabenden oder "Tagen der offenen Tür" begegnen. Nicht nur aus diesem Anlaß sollten sie Informationen über ihr Erziehungs- und Ausbildungsziel vermitteln, sondern darüber hinaus auch Gespräche in der Wohnung mit den zur Betriebsveranstaltung fehlenden Eltern suchen.

- Das Interesse der Eltern für die FDJ-Arbeit in Betrieb erhöhen.

Untersuchungen haben gezeigt, daß viele Eltern bereit sind, mit ihren Erfahrungen dem Jugendverband zu helfen (FDJ-Studienjahr, Jugendforen, Exkursionen u.a.m.). Dort, wo dieses Anerbieten von seiten der FDJ in Betrieb genutzt wird, wirkt das elterliche Engagement nicht selten aktivierend auf andere Eltern. Es trägt dazu bei, die vertrauensvollen Beziehungen zwischen Jugendorganisation und Familie zu verstärken.

Andererseits dürfen die betreffenden Eltern nicht den Eindruck gewinnen, daß mit ihrer Übernahme einer ehrenamtlichen Tätigkeit die Angelegenheit für die PAB-Gruppe als erledigt gilt.

- Gute Erziehungsergebnisse der Familien in den Betrieben würdigen.

Es wird als günstig erachtet, besonders positive Erziehungsergebnisse der Familien in öffentlicher Form in Betrieb des Lehrlings und in den Arbeitsstätten der Eltern anzuerkennen. Das ist besonders dort angebracht, wo durch Ausfall eines Erziehungsberechtigten (längere Abwesenheit oder unvollständige Familie) die Erziehung von einem Erwachsenen allein übernommen werden muß.

- Gespräche mit den Eltern über gemeinsame Erziehungsfragen führen.

Die Erfüllung eines Betriebes erstreckt sich nicht nur auf abrechenbare materielle Produktion; ebenso notwendig wie die technisch-fachliche ist die politisch-moralische Erziehung von Generationen junger Facharbeiter. Deshalb sind gemeinsame Beratungen von Eltern, PAB-Fraktionsleuten, Berufsschullehrern und Lehrmeistern über allgemeine und spezielle pädagogische und ideologische Fragen in regelmäßigen Abständen seines Erfordernis sozialistischer Erziehung. Finden solche Gespräche in Elternhaus der Lehrlinge statt, dann ergibt sich für die Beauftragten des Betriebes eine günstige Gelegenheit, die häusliche Atmosphäre des Lehrlings und die konkreten Erziehungsfragen der Eltern kennenzulernen.

2. Pädagogische Propaganda zur Arbeitserziehung und zur Arbeitsmotivation

Es wird empfohlen, in den Betrieben mit Hilfe der Betriebsleitung, in Form von Elternabenden, durch Lesungen und Vorträge eine systematische pädagogische Propaganda zu entwickeln.

Geeignete Methoden wären

- Vorträge über erziehungstheoretische Grundlagen mit praktischen Hinweisen und Erfahrungsaustausch (Betriebsakademie, BRAHIA, Frauenkommission),
- Erziehungsberatungen zwischen Eltern der Patenklasse und Mitgliedern der Patenbrigaden,
- Erfahrungsaustausch der Brigademitglieder über sinnvolle Freizeitgestaltung in der Familie und mit den Familien der Brigaden gemeinsam,
- Hinweise an Partei- und Gewerkschaftsorganisationen über Eltern, die trotz hoher gesellschaftlicher Aktivität eine vorbildliche Familienziehung leisten,
- Stärkere Popularisierung wichtiger Schriften bzw. Schriftenreihen zu Fragen der Familienpädagogik durch Betriebszeitungen, Betriebsfunk, Buchausstellungen und dgl.,
- Einladungen für alle Familienangehörigen bei der Auszeichnung des Vaters oder der Mutter durch den Betrieb,
- Die Kinder an Produktionsarbeiten der Eltern beteiligen.

In System der Arbeitseinstellung haben Gespräche über Arbeitstätigkeit der Eltern eine einstellungsbildende Funktion. Die Heranwachsenden erhalten umso mehr ein Realbild über die Arbeit, je weniger sporadisch Diskussionen in ihrem Elternpaar geführt werden. Stehen im Vordergrund der Gespräche nur Auszeichnungen der Eltern, Präzisen oder Betriebsfakeln, dann kann das zur Idealisierung der beruflichen Probleme führen, neben dagegen nur evtl. Produktionsunrichtigkeiten oder Arbeitskonflikte den Hauptanteil der Gesprächsinhalte ein, dann bildet sich u.U. bei den Söhnen und Töchtern eine expansive Einstellung zur Produktion heraus. Die Gespräche sollten also als Bestandteil häuslicher Diskussionen gelten und ein unverzerrtes Bild der Produktionswirklichkeit widerspiegeln.

- Die Motivierung zur Berufstätigkeit der Frau erhöhen. Wir verweisen darauf, daß die Motivierung zur Vollbeschäftigung und generell zur Berufarbeit der Frau in erster Linie von den Eltern auf die heranwachsenden Kinder übertragen wird. Unsere Untersuchungen weisen aus, daß die Eltern die größten Einflüsse auf die Berufswahl und auf Meinungen zum Prestige bestimmter Berufe besitzen. Um die Vorurteile der Familien auf die künftige Berufswahl und Berufsbildung - insbesondere der Töchter - zu erhöhen, müssen über die pädagogische Propaganda noch effektivere, differenziertere Argumentationen gegeben werden. Pauschale Appelle an Eltern und Kinder genügen nicht immer, um entsprechende Einsichten in die Erfordernisse der Volkswirtschaft deutlich zu machen.

Eine noch günstigere kapazitätsmäßige und pädagogische Gestaltung der Kindertagesstätten usw. dürfte durchaus dazu beitragen, daß sich manche jungen Mütter nicht mehr Beschränkungen hinsichtlich ihrer Berufstätigkeit oder der beruflichen Vollarbeit auferlegen müssen, die sie wegen der Beschränkung der schulischen Aufgaben ihrer Kinder jetzt noch nötig haben. Hier ist aber auch die Erhöhung des Erzieheranteils des Vaters zu fordern. In diesem Zusammenhang ergibt sich eine dringende Aufgabe der pädagogischen Propaganda, noch mehr Hinweise zu geben, wie die Eltern ihre Kinder zur Technik der geistigen Arbeit befähigen, ohne ständig beim Erledigen ihrer Hausaufgaben zugegen zu sein.

Mit Nachdruck muß erklärt werden, daß die technische Revolution und die volkswirtschaftlichen Aufgaben unseres Staates einen Rückgang der Berufstätigkeit der Frau weder möglich noch erforderlich macht.

Auch sollte vor allem darauf geachtet werden, teilbeschäftigte Frauen mit Hilfe gesellschaftlicher Organisationen des Betriebs und durch vielfältige soziale Maßnahmen so

in den Betrieb zu integrieren, daß die Berufs- und Betriebsverbundenheit dieser Frauen verstärkt wird.

Die Tatsache, daß der "letzte konkrete Anstoß" für die Qualifizierung berufstätiger Mütter sehr häufig von den Familienangehörigen ausgeht, und daß während des Qualifizierungslehrganges eine erhebliche Stimulierung der Mütter auf Abschluß ihrer Qualifikation durch die Familie erfolgt, erhöht die Bedeutung, die der entsprechenden Bildungspropaganda staatlicher Organe und gesellschaftlicher Organisationen und Institutionen zu kommt.

3. Verbesserung der Qualität der Pädagogischen Propaganda

- Probleme der Familienpädagogik in der Lehraus- und Weiterbildung stärker berücksichtigen.

Schule und Lehrer gelten für die Eltern als Zentrum pädagogischer Beratungen. Die Väter und Mütter erwarten von Lehrer ihres Kindes effektive Ratschläge für die Probleme der Familienerziehung. In der Gegenwart sind aber Pädagogen noch häufig überfordert, wenn sie auf nicht schulspezifische Erziehungsfragen erschöpfend Antwort geben sollen. Die Pädagogik der häuslichen Erziehung hat manche Besonderheiten, die sie von der des Schullebentages unterscheidet.

Das wird in der Lehrerausbildung noch zu wenig berücksichtigt, nötigt aber zu einer stärkeren Konzentration und Koordination der wissenschaftlichen Familienforschung und zu praktikablen Empfehlungen für die Lehrpläne zur Familienpädagogik, aufgeschlüsselt in altersdifferenzierte Bereiche.

- Die Vortragstätigkeit verbessern.

Die Vortragstätigkeit der Häuser der Lehrer, der Klubhäuser der Betriebe und Städte, des KB und der URANIA muß spezifischer in Themenangebot werden und die differenzierten Schichten der Jugend sowie damit in Zusammen-

hang stehende Erziehungsprobleme vielfältiger erfassen. Es genügt heute nicht mehr, mit Standardvorträgen zur sexuellen Entwicklung der Jugend, mit allgemeingehaltenen Darstellungen der Pubertätsphänomene, mit sogenannten "Arztvorträgen", die nicht selten biologistische Tendenzen aufweisen, das Vortragssoll des Hauses zahlenmäßig zu erfüllen.

In Zukunft sollten vor allen Foren im kleineren Kreis - auch in Wohngebieten bzw. Häuser-Blockgemeinschaften zu Problemen der Jugend und ihrer Verantwortung beim Entwickeln und Festigen der DDR stattfinden.

- Pädagogische Elternliteratur ansprechender gestalten.

Obwohl das Angebot an pädagogischer Literatur für Familienfragen nicht gering ist, zeigen sich dennoch ~~die~~^{drei} Hauptmängel:

- a) diese Literatur geht zu wenig auf spezielle Probleme mit Jugendlichen ein. Es gibt unseres Wissens keine Elternliteratur, die sich mit Fragen der Familienziehung beschäftigt, bei denen der 16-18jährige Jugendliche im Mittelpunkt steht.
- b) Elternliteratur muß "lesbarer" gestaltet werden und die spezifischen Fragen der Alters- und Berufsgruppen Jugendlicher berücksichtigen.
Z. B. existiert entweder eine Literatur, die sehr allgemein gehalten ist, weil sie nicht auf Alters- und Ausbildungsprobleme eingeht (SPOLZ: Eltern sein ..., Volk und Wissen; Schüler von 10 - 16 (1)) oder eine Spezialliteratur für die Lehrer ("Lehrer und Eltern") oder für Mitarbeiter der Jugendhilfe ("Familienziehung") geschrieben ist und nur in Ausnahmefällen die Eltern Jugendlicher erreicht.
Die Hefte "Ratgeber für Eltern" sind fast ausschließlich auf Fragen der Schuljugend (meist im mittleren Schulalter) abgezielt.

c) Die Literaturpropaganda erweicht, sofern sie überhaupt erfolgt - lediglich die Eltern von Schülern, da sie nahezu allein über die AGS erfolgt. Die Eltern von berufstätigen Jugendlichen oder von künftigen Studenten werden nicht erfaßt.

- Neue Inhalte der pädagogischen Propaganda schaffen. Diese ergeben sich aus den Anforderungen der sozialistischen Jugendpolitik, aus den Zielstellungen der Jugendorganisationen und der Ausbildungsstätten und aus Ergebnissen der pädagogischen, psychologischen, soziologischen und forensischen Familienforschung.

Schwerpunkte sind neben anderem:

- Das Verhältnis der Eltern zur Jugendorganisation ihrer Kinder

- Der Sinn der Jugendweihes und die Verantwortung der Eltern
- Freizeitbenutzung - Freizeitlenkung - Freizeitgestaltung Jugendlicher in der Familie
(Hierzu muß dringend eine Freizeitpädagogik geschaffen werden!)
- Die schädlichen Folgen geschlechtsunterschiedlicher Erziehung der Kinder und Jugendlichen in der Familie
- Wie sollten politische Gespräche in der Familie gestaltet werden?
- Zu Problemen der Arbeitserziehung und gesellschaftlicher Einsätze der Jugend und ihrer Anerkennung in der Familie
- Mit 18 Jahren volljährig! Mit 18 Jahren heiratsfähig?
- Vom Gelübdis zum Fahneneid
- Probleme junger Ehen
- Mein Mann ist bei der NVA
- Das Familiengespräch über die Perspektiven unserer Töchter und Söhne

Solche und ähnliche Themenkreise sollten auch verstärkt von Fernsehen und Film sowie von Wochenzeitschriften aufgegriffen werden.

4. Die Koordinierung der staatlichen und gesellschaftlichen Einwirkungen und der wissenschaftlichen Arbeit

Wir halten es für erforderlich, daß staatliche Dienststellen und gesellschaftliche Einrichtungen sich mit nachfolgend genannten Problemen beschäftigen und diese unter Hinzuziehung von Experten einer optimalen Lösung zuführen.

- die Verstärkung pädagogischer Propaganda und der Aussprachen über Jugend- und Erziehungsprobleme in den Wohngebieten unter Teilnahme der Jugendlichen, der Funktionäre des Jugendverbandes und der Eltern Jugendlicher;
- die Bereitstellung von Wohnraum, den sich junge Ehepaare mit Unterstützung ihrer Betriebe bzw. bestimmter Reparaturbrigaden selbst ausgestalten und ausbauen können;
- die Unterstützung solcher jungen Mütter, deren Männer in der NVA ihren Ehrendienst ableisten, und die von ihren ehemaligen Betrieben nur gering unterstützt werden (Klein- und Kleinstbetriebe);
- die Organisation von Aussprachen zum Problem "wenn junge Eheleute noch bei ihren Eltern wohnen müssen" unter Teilnahme von jungen und älteren Ehepartnern, Psychologen, Juristen u. a.

Nach unserem Dafürhalten macht es sich notwendig, die mit der Familienforschung befaßten Wissenschaftsdisziplinen zu koordinieren.

Ein Leitorgan wäre am besten geeignet, Probleme der Familie wie der Ehe aus vielfältiger Sicht zu untersuchen und zugleich wissenschaftliche Beratungen zu organisieren.

Das betrifft unter anderem

- Probleme der Vorbereitung Jugendlicher auf die Ehe;
- Familienplanung kontra Wohlstands-Kinderarmut;
- Analysen von Ehescheidungen bei Jungeltern und gesellschaftliche Prophylaxe für Ehestabilität;
- das Verhältnis von jung und alt in der Wohngemeinschaft u.ä.m.

B) Ausblick (perspektivische Gedanken)

- Der Kenntnissumfang aller Familienmitglieder wird sich vergrößern. Das sozialistische Bildungssystem beeinflusst hinsichtlich Bildungsfreudigkeit und Bildungsniveau mehr und mehr alle Familienmitglieder. Auch erhöhen sich ihre Ansprüche an das geistig-kulturelle Leben der Gesellschaft. Das Familienleben wird stärker intellektualisiert. Das bedeutet aber nicht zunehmende Versachlichung. Der Anteil der Väter an der Erziehung der Kinder vergrößert sich. Gemeinsame Erziehungsleistungen der Eltern werden zur allgemeinen Familiennorm.
- Als Folge der stärkeren Einbeziehung der Jugend in das System der sozialistischen Demokratie und als Resultat ihrer größeren politischen, ethischen sowie intellektuellen Reife sowie im Ergebnis einer hochqualifizierten und differenzierten pädagogischen Propaganda bilden sich stärker heraus
 - . einheitlicher normierte Anforderungen an Jungen und Mädchen, die ihnen mehr Altersgemäßheit der Erwartungen und Verantwortlichkeiten sowie Gleichheit der Behandlung und größeres Mitplanungs- und Mitsprecherecht in Familienbelangen einräumen. Die Wahrscheinlichkeit, daß Jugendliche familienzuspezifische Verantwortung übernehmen, wächst mit derdurch ihre Gleichberechtigung erworbene Position.

- . Damit ist ein noch stärkerer Funktionswandel der Eltern vom Führungspartner zum Informationspartner verbunden. Diese Entwicklung vollzieht sich nicht einheitlich und nicht bei allen Gruppen von Jugendlichen gleichzeitig. Es kann angenommen werden, daß sich der familiäre Status werktätiger Jugendlichen in Hinblick auf Gleichberechtigung in familiären Entscheidungen früher vollzieht als bei solchen Jugendlichen, die nicht zum Familienetat beisteuern können, die nicht über berufliche Erfahrungen verfügen und über längere Zeit finanziell-materiell von ihren Eltern abhängig bleiben.
- . Die politisch-erzieherischen Potenzen der Familie werden auch weiterhin in erster Linie über die vertrauensvollen harmonischen Beziehungen der Jugendlichen zu ihren Eltern wirksam. Hierzu tragen auch gemeinsame gesellschaftlich akzentuierte Betätigungen und Erlebnisse mehr als bisher bei (NAW-Einsätze, Sport in der Haugemeinschaft u. a.).
- . Höhere Effektivität bzw. Frequenz und Intensität politischer Diskussionen können erwartet werden. Sie nehmen vor allem dann zu, wenn die entsprechenden Stimulatoren großen Anforderungscharakter haben.